

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 54. Dienstag, den 6. Juli 1847.

Ein Schreiner und ein Weber!
(Philantrop.)

„Nicht in Seide ward ich großgezogen,
Denn mein Wappen war ein Schreiners-Schild,
Meiner Ahnen Name ging verloren,
Keines Malers Kunst erschuf ihr Bild.

Besser ist's als ob im Ahnensaale
Ich Euch zeigte manches stolz' Gesicht,
Ja bei meiner Eltern kargem Mahle
Lernte ich das hohle Prahlen nicht.

Wie dereinst ein Schreiner war mein Vater,
Bin ich's heute, — doch von and'rer Art,
Und es strömt mir warm durch jede Ader,
Daß ein glücklich Loos mir aufbewahrt!

An dem größten Baue will ich zimmern,
An dem Glück des Volkes bau' ich fort, —
Was mich hemmt, ich werd' es kühn zertrümmern
Und als Axt gebrauche ich das Wort!"

Und er that's, des Volkes braver Streiter,
Und der edle Kämpfer stritt und litt.
Doch er kämpfte muthig immer weiter; —
Die Geschichte nennt ihn Jacques Lafitte!

Und ein Andrer hat zu uns gesprochen:
„An dem Webstuhl meines Vaters stand
Meine Wiege; — auf die Herkunft pochen
Kann ich nicht, jedoch das Vaterland

Darf so gut auch ich das meine nennen,
G'rad so gut, wie jeder Reichsbaron,
Und ich bin, ich darf es stolz bekennen,
Meines Volkes treuer Freund und Sohn."

Weber ist er, so wie einst sein Vater,
Denn er webt es tief in's Herz uns ein,
Daß das Blut in jedes Menschen Ader
Ewig glühend für das Recht soll sein!

Wer so weben kann und wer so zimmert,
Dessen Ruhm kann nicht vergänglich sein, —
Wie ein Stern, der an dem Himmel schimmert,
Strahlt sein Name in die Welt hinein!

J. B. Mayer.

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Liegnitz. Am 2. Juli hat hier ein sehr geachteter Einwohner unserer Stadt dem Grünzeughändler Geisler mehre Sack Kartoffeln mit dem Beding übergeben, die Metze mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. davon zu verkaufen, was auch geschehen ist; eine Masse namentlich arme Leute sah man, als sie es erfuhren, zu dem Grünzeughändler G. mit freudigem Gesichte wandern und einkaufen; auch Wiederverkäufer sollen sich eingefunden haben, sind aber mit dem Bedeuten entlassen, daß diese Kartoffeln nur für Bedrängte verkauft würden und für sie zum Wiederverkauf nicht hergegeben seien und so mußten diese Herren mit langen Gesichtern und spitzer Nase abziehen. Diesen Herren wird überhaupt etwas anders zu Muthe werden, da sie nicht mehr so verfahren können als sie gern möchten, denn aus allen Gegenden geben die besten Aussichten auf eine reiche Ernte von allen Erzeugnissen ein, ebenso fehlt es nicht an Getreidezufuhren und somit wird dem maßlosen Wucher ein Ziel gesetzt, worauf sich Alles, der Nothleidenden wegen, sehr freut. Der da oben weiß es am besten einzurichten und wird die Gerechten nicht verlassen, die aber sich solchen Fehls gegen ihre Menschen zu Schulden lassen kommen, wird er zur Hölle verdammen, spricht der Herr.

Liegnitz, 26. Juni. Hätte nicht kürzlich unser Magistrat durch die Wahl zweier Senatoren Zuwachs erhalten, so würde man sogar in den Plenar-Sessionen wegen Mangels an Mitgliedern kaum im Stande sein,

einen vollgültigen Beschluß zu fassen. Seit dem 8. d. M. sind wir ganz ohne Bürgermeister; der Syndikus aber, der kaum von einer lebensgefährlichen Krankheit genesen ist, wird unter Kurzem in's Bad reisen, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Es lasten demnach z. B. fast alle Geschäfte des Bürgermeisters mit auf den Schultern des Syndikus und Kämmerers. Schon aus diesem Grunde wäre es sehr zu wünschen, daß man sobald als möglich zu der in Aussicht stehenden Bürgermeisterwahl schritte. Jedes Interimistikum, und hat es auch eine noch so ausgezeichnete Konstruktion, ist für die ihm untergeordneten Verhältnisse unforderlich, und das aus Gründen, die Jedermann sogleich in die Augen springen. Jedes Amt will seinen bestimmten und verantwortlichen Vertreter haben, wenn in demselben und durch dasselbe die Früchte gedeihen und reifen sollen, die man mit Recht von ihm erwartet. Herr Oberbürgermeister Jochmann hat in seiner hiesigen Sphäre mit vieler Umsicht und unausgesetzter Regsamkeit gewirkt, aber auch manches Schöne und Gute ans Ziel gebracht. Es wäre daher sehr zu wünschen, das man einen Mann zu seinem Nachfolger wählte, der auf dem Pfade seines Vorgängers rüstig und uneigennützig fortschritte. Derselbe wird insofern ein bedeutend leichteres Wirken haben, da — wie in dem Plane der Stadtverordneten liegt — das Polizeidirektorium gänzlich vom Bürgermeisterposten getrennt und durch einen eigenen Vertreter besetzt werden soll. Dies ist für beide Aemter schon darum wünschenswerth, weil dann jedes, ganz ungehindert vom andern, seine Zwecke direct verfolgen kann. Die Zahl der Bewerber um beide Posten ist bis jetzt noch nicht sehr bedeutend, und dies mag wohl seinen Grund zum Theil mit darin haben, weil von der Stadt keine Aufforderungen zu Meldungen ausgeschrieben worden sind.

Unter den Bewerbern um die erledigte Bürgermeisterstelle befindet sich auch der Vertheidiger des Prediger Wislicenus zu Halle, Herr Oberlandesgerichts-Assessor Eberti. (Schles. Chr.)

Tentschel, den 4. Juli 1847. Zu den Mannagesegneten gehört auch Tentschel. An mehreren Stellen in und außer dem Dorfe ist das seltne Gekorn aufgefunden worden. Eine der Redaktion der Silesia eingesandte Probe*) habe ich im Garten des Gutsbesitzer Herrn Friedrich Süssebecker aufgesammelt und bin dabei auf die Vermuthung gekommen, daß dasselbe durch den günstigen Witterungswechsel und dessen wohlthätige Einwirkung auf die Vegetation im Erdreich erzeugt ward. Das Manna wird hier auf Grasplätzen resp. an solchen Stellen aufgefunden, die durch anhaltende Dürre ausgebrannt schienen und jetzt sich feucht halten. Die eingesandten Körner mußte ich meist aus der Erde graben, obwohl schon viele lose oben auflagen. Deshalb glaube ich an den Manna-Regen gar nicht, und kann die Auffindung des Manna auf Dächern, Fensterbrettchen, Gefäßen u. s. w. nur da geschehen, wo man dasselbe zuvor hingetragen, oder wo Grasanlagen sich befinden. — 2. B. Moses 16, 13. 14. 15. „Und am Morgen lag der Thau um das Heer her. Und als der Thau weg war, siehe da lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie unter einander: das ist Man; denn sie wußten nicht was es war." — Wie ich eben vernehme, hat man auch in den benachbarten Orten derartige Entdeckungen gemacht. Das frühere oder spätere Auffinden des Manna mag wohl von der Beschaffenheit der Temperatur in den Gründen abhängig sein. — Hundert und mehrere Jahre früher hätte die Mannasache gewiß — Soli deo gloria! — eine Tresse mehr der Stola eingebracht. O. W.

*) Dieselbe steht zu Jedermanns Einsicht bereit. D. Red.

Breslau. In Folge der letzten Mittheilung des Oberpräsidenten v. Wedell, daß die Ankunft des für die Stadt bestimmten Getreides bevorstehe, auch schon ein ansehnlicher Posten eingetroffen sei, wurde ein Gutachten des Bäckermittels gefordert, welches dahin lautete, das Getreide in kleinen Posten etwa zu 40 Scheffel an die Bäcker gleichmäßig zu vertheilen, damit diese wieder in den Stand gesetzt werden, den Bedarf zu verarbeiten, jedoch jede Uebertragung des Getreides an Spekulanten gehindert werde. Es wurde hierbei angeführt, daß der Gesammtverbrauch für die Einwohner Breslau's erfahrungsmäßig etwa auf 400,000 Scheffel das Jahr angenommen werden könne, wovon die eine Hälfte in Weizen, die andere in Korn bestehe.

Brieg, den 27. Juni. Vor Kurzem kam hier ein polnisches Mädchen an, das, abgerissen und verhungert, die Aufmerksamkeit hiesiger Bürger auf sich zog. Auf Befragen in polnischer Sprache erzählte das arme Kind, es sei aus einem Dorfe bei Guttentag gebürtig, vater- und mutterlos, und das Dorfgericht habe es mit dem Bedeuten weggeschickt: es habe einen Vetter, der in einer schlesischen Stadt als Tischler etablirt sei und so und so heiße; diesen solle es aufsuchen und ihm um Aufnahme bitten. Jedenfalls hatte sich die hartherzige Gemeinde auf diese Art von der Unterhaltung der armen Waise los machen wollen, die sie so ohne weiteres aufs Durchbetteln anwies, während sie es dem, nicht einmal der Sprache kundigen Kinde überließ, die Stadt zu suchen, wo der Vetter wohne. Ein zum Glück seltenes Beispiel von Gefühllosigkeit. Eine menschenfreundliche hiesige Familie hat das Mädchen bekleidet, einige Tage unterhalten und soll nicht abgeneigt sein, noch weiter für sie zu sorgen. — Es ist kürzlich hier eine Art Backwerk in mehreren Händen gewesen, welches wie ein Klumpen Kienruß aussah. Es war vielleicht noch ungenießbarer als Gras und soll das wahrscheinlich arg verdorbene und verunreinigte Mehl dazu zu hohem Preise von wohlbemittelten Leuten hierorts verkauft worden sein. — Unser Kreislandrath und Magistrat veröffentlichten sehr weise am Tage vor hiesigem letzten Wochenmarkte die bevorstehende Ankunft von 15000 Scheffel Roggen. Da sah man die verzehrenden Einwohner freu-

dig, die Getreidemäkler mit langen Gesichtern vor diesen Anschlägen stehen, welche die gute Folge hatten, daß am Markttage wirklich die Preise sanken und soviel Getreide auf den Markt kam, daß es zum Theil unverkauft blieb, während man früher nicht einen Augenblick zögern durfte, den geforderten Preis zu geben, weil es sonst ein Händler augenblicklich vor der Nase wegkaufte. — Die Diebstähle auf dem Lande vermehren sich sehr, namentlich gehen die Diebe auf Getreide aus. In einem nahen Dorfe wurden 7 Sack durchs Flachwerkdach gestohlen und in einer Mühle im Namslauischen wurden 17 Sack gestohlen, wobei man aber später bemerkte, daß sich die Diebe mit jungen Straßenbäumen zu Schutz und Trutz im Fall einer Störung bewaffnet hatten. (B. Samml.)

Mittelwalde (Grafschaft Glatz), 22. Juni. Der hiesige Verein zur Beschäftigung und Unterstützung der zahlreichen Spinner und Weber im Kreise Habelschwerdt hat seit den fünf Jahren seines Bestehens über so wenige Geldmittel zu bestimmen gehabt, daß seine Auflösung nothwendig wurde. Indessen war zuvor noch der Versuch gemacht worden, durch eine Immediatvorstellung bei des Königs Majestät um Beistand in der übergroßen Bedrängniß zu bitten. Die Sprache der Wahrheit hat bei dem edlen Herzen des Monarchen Gehör gefunden; auf des Königs Befehl sahen wir in diesen Tagen den Oberpräsidenten der Provinz unter uns und hatten Gelegenheit, ihm den unbeschreiblich großen Nothstand bis ins Einzelne nachzuweisen, so wie unsere Ansichten und Vorschläge zur Hebung des Elendes zu offenbaren. Hr. v. Wedell hat zunächst auf das bestimmteste das Fortbestehen des Vereins verlangt, um einer geregelten Leitung der Arbeiten und Geldvertheilung gewiß zu sein; sodann sind uns einige Baarbestände und Domänenzinsgetreide zu ermäßigten Preisen sofort zur Verfügung gestellt, ferner Aufträge in Leinen- und Wollenweberei durch Vermittelung der königl. Seehandlung und Beschäftigung bei alsbald zu unternehmenden Straßenbauten fest verheißen worden. Solche Aussichten thun unserem gesunkenen Lebensmuthe wohl. Inzwischen verdanken wir den Bemühungen des sehr thätigen und menschenfreundlichen Geschäftsführers Max Clemens Höcker zu Oberlangenau eine fortwährende Beschäftigung vieler Arbeiter, welche besonders durch Anfertigung von starkem Kreasleinen, Rohfutter und Zwillich, wie solche von vielen Militairbehörden, auch in der Rheinprovinz, benutzt werden, einen auskömmlichen Lohn verdienen. Hr. Höcker hat auf eigene Kosten eine Flachsbereitungs-Anstalt und eine Spinnschule errichtet, wobei ein in Westfalen ausgebildeter Lehrer angestellt ist; das Unternehmen wirkt so gemeinnützig für die ganze Gegend, daß ihm von uns allen eine kräftige Beihülfe von Seiten des Staates gewünscht wird. (Schles. Ztg.)

Neisse, 20. Juni. Wir haben früher von raffinirter Verschmitztheit der Diebe und Gauner großer Städte gelesen und dabei oft gedacht: das kommt in Oberschlesien doch nicht vor; wie aber das Folgende beweist, zieht diese Art Industrie auch unsre Gegend mehr und mehr in ihr Bereich. — Ein Mann, der sich für einen Bewohner der Mährengasse ausgab, kommt vor einigen Tagen zum hiesigen katholischen Stadtpfarrer und berichtet klagend, daß ihm seine Frau gestorben und daß er außer Stande sei, die Begräbnißkosten zu tragen. Er erhält nun die Zusicherung einer völlig kostenfreien Beerdigung der Verstorbenen; der Todtengräber wird angewiesen, ein Grab zu machen, und auf den Sarg und andre unabweisliche Auslagen wird ihm sogar baares Geld gereicht. Am Begräbnißtage verfügt sich ein Geistlicher nach dem bezeichneten Dorfe, und die Leichenträger bringen die Bahre. Aber in ganz Mährengasse ist vor der Hand kein Trauerhaus zu finden; man weiß von keinem Todesfalle. Der Betrüger, der aus Heidau bei Neisse her sein soll, wurde ermittelt und es fand sich, daß er überhaupt noch keine Frau zu verlieren hatte. (Schles. Ztg)

Rosenberg, im Juni. Der letzte hiesige Wochenmarkt war geeignet, uns in tiefe Bekümmerniß zu versetzen. Fremdes Brod war fast gar nicht zu Markte gebracht worden. Getreide nur äußerst wenig, und es wurde für den Sack nicht weniger als $11\frac{1}{2}$ Thlr. verlangt, die Metze Brodmehl kostet 12 Sgr., 1 Quart ord. Gerstengraupe $4\frac{1}{2}$ Sgr., Heidengraupe eben so viel, Hirse 7 Sgr., Erbsen sind fürs Geld nicht mehr zu haben, Kartoffeln dgl.! — Möchte darum von dem eingeführten fremden Getreide doch auch in unsere Gegend bald etwas dirigirt werden. Es thut dies wahrhaftig sehr noth!

Eine zweite Bitte möchten wir an unsere Behörde richten. Wie wir von vielen Seiten vernehmen, ist die neue Ernte sogar schon wieder von Spekulanten größtentheils aufgekauft worden. Wenn diesem Unwesen nicht gründlich gesteuert wird, so haben wir auch für nächstes Jahr keine bessere Zeit zu hoffen, sondern sind noch schlimmer dran, als jetzt! Möchte die hohe Regierung diesem Uebelstande die nöthige Beachtung noch bei Zeiten zuwenden. Nicht minder hören wir sogar schon jetzt wieder von zwischen bloßen Speculanten bereits neu geschlossenen Contrakten auf Spiritus-Lieferungen für nächstes Jahr! (Rosenb.-Creutzb. Tel.)

Kandrzin bei Cosel. Am 19. Juni wurde ein Mann arretirt, der in der Gemeinde Alt-Cosel, während dieselbe durch die diesjährige Ueberschwemmung so hart heimgesucht wurde, zehn Zentner Roggenmehl letzter Sorte verkauft hat, welches zum großen Theile mit gemahlenem Gyps vermischt war. Nachdem die Polizeiverwaltung zu Schlawentzitz auf erhaltene Nachricht sofort schleunig an Ort und Stelle Untersuchung anstellen ließ, um dort die Materialien zur Festsetzung des Thatbestandes zu sammeln, fanden sich 20 und einige Personen bei dem betreffenden Beamten ein, die als Denuncianten gegen den Mehlhändler auftraten, indem sie anzeigten, daß sie mit ihren Angehörigen durch den Genuß des theuren Mehls — sie hatten 8 Rtlr. 20 Sgr. pro Centner bezahlt — krank geworden wären. Der

Mehlhändler hat das Mehl, das mit Gips vermischt war, im Keller verwahrt gehabt und es bei der Uebergabe an die Käufer von da geholt. Leider haben diese, so lange noch etwas von ihren Vorräthen vorhanden war, geschwiegen und dieselben verbraucht so gut als sie konnten, erst als sie bis auf Weniges damit fertig waren und an die Bezahlung des auf Credit genommenen Mehls dachten, capitulirten sie mit dem Betrüger, welcher sie jedoch mit der Bemerkung abwies und zur weiteren Anzeige bewog, „es sei ihm bekannt, daß in dem Mehle Gyps enthalten sei, er habe ihn jedoch nicht eingemischt, auch könne es sein, daß in einem Sacke mehr, in dem andern weniger Gyps enthalten, indem die Mischung nicht gleichmäßig sei, übrigens schade der Gyps nicht und selbst vornehme Herren äßen von solchem gemischten Mehl Klöse!" — Natürlich hatte er auch nicht gesäumt, Alles so einzurichten, daß die bei ihm vorgenommene gründliche Durchsuchung leider ohne Erfolg bleiben mußte. Auch aus andern Dörfern melden sich immer noch Leute, die von demselben Manne Mehl gekauft haben, das nach ihrer Aussage glänzte, im Wasser untersank und nach dessen Genuß sie erkrankt sind. Brod und Klöse von diesem Mehle sollen bitter und kratzig schmecken.

NB. Derselbe Mehlhändler äußerte oft, er wünsche sich nur noch ein für sein Geschäft so günstiges Jahr als das heurige! — (Rosenb.=Creutzb. T.)

Notizen.

Die Obsternte verspricht in Frankfurt a. M. so reich auszufallen, daß den dasigen Wirthen zur Bereitung des Apfelweins das Malter Aepfel bereits für einen Gulden angeboten worden.

Der Vereinigte Landtag wird dem Marschall der Ständekurie, Herrn von Rochow, ein überaus kunstreiches Angedenken, als Anerkennung seiner Verdienste um die ständische Wirksamkeit, überreichen. Es ist eine Dankadresse, abgefaßt durch die Herren v. Auersbach und v. Beckerath. Diese Adresse besteht aus eine Reihe von zehn Blättern. Das erste, das Titelblatt bildend, zeigt in einem Kranze die verschiedenen Wappen der Provinzen, verflochten mit dem Bande des eisernen Kreuzes und durch den preußischen Adler zusammengehalten, darunter der Marschallstab und darin die Inschrift: „Der erste Vereinigte Landtag dem Marschall der Drei=Stände=Kurie, Herrn v. Rochow." Auf dem zweiten Blatte befindet sich die Adresse und auf den weiteren acht die Unterschriften der Abgeordneten, letztere provinzenweise geordnet. Die einzelnen Provinzen sind sinnbildlich durch ihre eigenthümlichen Embleme von unseren ausgezeichnetsten Malern dargestellt, welche darin Geist und Kunst auf gleiche Weise bewährten. Das Ganze, überaus prachtvoll ausgestattet, liegt in einem Sammetdeckel, auf welchem das in Silber getriebene Wappen des Hrn. v. Rochow angebracht ist. Die Adresse ist dem Hrn. v. Rochow am 25. Juni Abends von einer Deputation, bestehend aus den acht Provinzial=Landtags=Marschällen und drei Abgeordneten als Repräsentanten der drei Stände jeder Provinz überreicht worden.

Den Offizieren des Armeecorps in Karlsruh ist nunmehr erlaubt, in den Logen der Freimaurer sich aufnehmen zu lassen. Vor längeren Jahren, wo die Logen noch eine politische Bedeutung hatten, mußten die Offiziere schriftliche Reverse ausstellen, daß sie keinen Antheil mehr daran nähmen. Diese Reverse sollen nun auch zurückgegeben worden sein. Freilich haben sie jetzt auch jede politische Bedeutung verloren.

Am 19. Juni ist in Pesth ein großes Fruchtmagazin mit 3000 Metzen Getreide in Flammen aufgegangen. Wahrscheinlich, weil es vielleicht einem Wuchrer gehört, angesteckt.

Auf der Feldflur in Luckenwalde hat man eine Roggenähre mit neunzehn Ueberähren gefunden.

In der Provinz Ostpreußen wurden viele Kontrakte über Ankäufe der Feldfrüchte auf dem Halme abgeschlossen und ziemlich hohe Preise stipulirt. Viele Stimmen erheben sich gegen diese Speculation und wünschen ein Verbot gegen dieses vermeintlich zu Calamitäten führende Geschäft.

Zu dem großen Bürgerschützenfeste, dem hundertjährigen Jubiläum des von Friedrich dem Großen in der Mark reorganisirten Bürgerschützeninstituts, das am 20. Juli in Berlin stattfinden soll, werden auch zwei Deputirte von Königsberg abgehen.

Das am 11. Juli in Neustadt=Eberswalde stattfindende Sängerfest scheint sich recht großartig gestalten zu wollen. Dasselbe ist angeregt durch den großen Berliner Handwerkerverein in der Johannisstraße, unter Mitwirkung des hiesigen aus 140 Mitgliedern bestehenden Handwerkervereins. Es wird beabsichtigt, die Handwerkervereine Berlins und der kleineren Städte, in welchen neben andern Mitteln zur Bildung und Veredlung besonders der Gesang eine wichtige Rolle spielt, zu einem Sängerbunde zu vereinigen, und alljährlich ein nationales Sängerfest zu feiern. An Theil nehmenden Vereinen sind uns bis jetzt bekannt: sechs Vereine aus Berlin, der Sängerchor des hiesigen Handwerkervereins, die Sängervereine aus Luckenwalde, Prenzlau, Freyenwalde und Oderberg. Die Zahl der Sänger dürfte sich, so viel sich bis jetzt übersehen läßt, auf 300 bis 500 belaufen.

Zu dem am 19., 20. und 21. stattfindenden hundertjährigen Stiftungsfeste der märkischen Schützengilde in Berlin, sind an mehr als 900 auswärtige Gilden der märkischen, schlesischen, preußischen und sächsischen Städte, wie an mehre außerpreußische Städte Einladungen zur Theilnahme ergangen, so daß das Fest ein sehr glänzendes, patriotisches, ächt bürgerliches zu werden verspricht.

Expedition: Beckerstraße No. 90.